Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 3 (1899)

2 Heft:

Autor:

Artikel: Wetterleuchten

Bosshart, Jakob DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571697

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Agnes trat mit dem schwelenden Licht neben den Alten, der müßig auf der Schwelle stand, und mit uns beweglichem Gesicht dem Treiben zuschaute.

"Aber Großvater, Ihr helfet ja nicht?" sprach sie verwundert.

"Ich bin nicht Euer Großvater," entgegnete er murrisch.

"Aber der Tante ihr Bater, das kommt auf eins heraus. Jit's Guch nimmer recht?"

Er sah ihr ernst in das lächelnde, von der Lampe bestrahlte Gesicht und erwiderte:

"Es wird Euch bald nimmer recht fein."

Gine Weile schwiegen beibe, doch als der Lehrer zu ihnen trat, warf Agnes den Kopf zurück und sagte:

"Aber helfen könnt Ihr boch. Seht, fie bringen bie Rosse ja nicht an ben Strang."

Ihr Blick traf ben jungen Mann, ein Lächeln grüßte ihn, ba atmete er tief auf und eilte, um ben anbern zu helfen.

Die Mutter, die die letzten Worte gehört und ihre Thränen getrocknet hatte, nahm die Lampe wieder an sich.

"Und fagt, warum helft Ihr nicht, Ihr thut's doch sonft?"

Ihre Augen bohrten sich in sein zerfurchtes Gesicht. Die Fältchen in seinen Augenwinkeln zuckten, ein feindsseliger Zug fuhr wie ein hieb über sein Gesicht und er stieg langsam die Stufen herab, bis er dicht vor ihr stand und sprach dann:

"Ihr kommt auch so früh genug in die Stadt." Darauf wandte er sich ab und verließ ben Hof und das Heim.

Das Lampenglas klirrte in der Hand ber Mutter. Sie setzte bas Licht auf die Bortreppe. Aber gerade in

biesem Augenblick war der Wagen in Bewegung geraten, die Gäule legten sich in die Stränge, Bater Egli hatte das Handpferd am Kopf gepackt, sein Bruder eine Heusgabel aufgegriffen, um den schwankenden Wagen zu stützen, als gelte es eine Heusuhre im Gleichgewicht zu halten, und unter lautem Zuruf und Peitschenlärm rollte das Gefährt auf den Hof und durch die Einfahrt auf die Dorfgasse.

"Komm' hinauf, Mutter, dann sehen wir sie bergab fahren", rief Agnes und flog die Stufen hinauf. Die Mutter eilte ihr nach und Regina erschrak, als plötlich neben ihr die Stimme der Mutter flüsterte:

"Seht, ba fahren fie bin!"

Mit dumpfem Gepolter, von tanzenden Lichtern umshüpft, rollte der Wagen die Dorfgasse hinab. Im "Morgenstern" spielte noch die Tanzmusik. Gine schmale Wolkenbank, wie ein Hebedaum anzusehen, tried an dem Himmel dahin und in der Tiefe, am Seeufer schöß ein Eisenbahnzug mit feurigen Augen und einem klimmerns den Leib, einem Ungeheuer gleich durch das Dunkel der Stadt zu, die immer noch glänzend, tausend Lichter spiegelnd, aus dem blassen Duft der Herbstnacht tauchte.

Und jest erscholl plöglich ein Laut, so entseglich, so qualvoll, wie ein ununterbrochener Schrei des Jammers, der weithin durch die Stille drang. Es war das Geräusch, das von den angespannten Bremsen und dem schlurfenden Hemmschuh des Möbelwagens aufstieg, der die steile Straße hinuntersuhr.

Die Frauen erschauerten und sahen dem Wagen nach, bis er zwischen den Tannen verschwand. Aber lange noch, als er längst in die Tiese getaucht, drang ber schreckliche Ton zu ihnen herauf wie der Jammerlaut einer menschlichen Stimme.

(Fortfetung folgt).

Wetterleuchten.

Ich wandelte in einer bangen Zeit In schwüler Nacht durch frischgemähte Matten; Kein Stern verriet des himmels freundlichkeit: Gespenstig schwarz umdrängten mich die Schatten.

Ein qualend Weh mir in die Seele schlich, Ich glaubte zu ersticken in dem Dunkel, Nach einem Fackelbrande sehnt' ich mich Und sehnte wohl mich nach dem Sterngefunkel.

3ch fühlte, warum in des Daseins Aacht Der schlichte Mensch den Blid nach oben wendet, Don lichten Welten gold'ne Träume macht, Un jedes Irrlicht sein Vertrau'n verschwendet.

Des Dunkels dacht' ich, das des Pilgers Cauf Beschleicht, wenn ihm sein Lichtlein geht zur Neige Und er sich fragt: "Steigt wohl ein Stern mir auf, Der aus der Nacht empor den Weg mir zeige?"....

Da zuckte, wie ich sinnend weiter schritt, Um Himmel geisterhaft ein Wetterleuchten, Und mir im Busen zuckt' ein Funke mit, Und Can schien meine Wimpern zu beseuchten.

Jafob Boßhart, Küsnacht.